

Kultur & Gesellschaft

Kurz & kritisch

Tanz

Eine virtuose «Etude» von Alexandra Bachzetsis

Zürich, Gessnerallee - Mit der Individualität ist es im neuen Stück «Etude» der Zürcher Performerin Alexandra Bachzetsis nicht weit her. Da mögen die fünf Akteure, die zu Beginn lässig die Bühne betreten, um sich auf ihren Stühlen zu platzieren, anfangs noch so ungewohnt ausschauen. Denn man erkennt den Ansatz weisser Catsuits, die sie unter ihrer Garderobe tragen. Die virtuoson Einzel-darbietungen, welche die beiden Musiker und die drei Tänzerinnen im Verlauf der nächsten Stunde zeigen, beziehen Stellung zu der Frage, die Bachzetsis aktuell beschäftigt: Werden die Akteure umso individueller, je virtuoser sie auftreten?

Nun ist Virtuosität eine zweischneidige Sache. Die Performer scheinen hinter ihren brillanten Soli zu verschwinden, die Darbietung frisst gewissermaßen ihre Individualität auf. Und obwohl dieser verschwenderische Gestus toll ist, ist man mit der Zeit etwas irritiert, weil sich in «Etude» offenbar nichts wirklich entwickelt.

Die Darsteller treten als Solisten in wechselnder Kleidung auf; mal schräg, mal brachial, mal wunderschön anzuschauen, mit Gitarre, Schlagzeug und dem eigenen Körper - und kehren dann jeweils zu ihren Stühlen zurück. Und so gewinnt unmerklich die Organisation der Gruppe an Gewicht, die in unauffälligem Einverständnis jeden Einzelauftritt unterstützt und damit dem Rollenspiel überhaupt die notwendige Legitimation und Beglaubigung erteilt, ohne die jedes (soziale) Spektakel in sich zusammenfallen würde. Spätestens hier nimmt sich denn auch das Publikum als Publikum wahr, den Tänzern gegenüber und das Geschehen mitbeglaubigend - wie virtuos auch immer das Zuschauern möglich ist.

Stefanie Herzberg